

Die Welt wird

Wie die Globalisierung unser Leben verändert

Erinnern Sie sich an den 26. April 1986? Damals gab es ein technisches Problem im ehemaligen Ostblock. Ein Reaktorkern im Kernkraftwerk einer rund 30.000-Einwohner-Stadt wurde zerstört. Dadurch wurde die bisher unbekannte Stadt Tschernobyl im Norden der Ukraine weltberühmt - und gefährdet. Denn der Unfall hatten Folgen für ganz Europa - für das Rentier in Lappland, das Gemüse in Frankreich und den Salat in Deutschland. Dinge, die weit weg geschahen, betrafen uns auf einmal. Oder denken wir an das letzte Jahr zurück, das Schreckgespenst „SARS“ (Severe Acute Respiratory Syndrome). Vermutlich wurde der zunächst unbekannte Virus von einem 64-jährigen Arzt aus der südchinesischen Provinz Guangdong nach Hongkong eingeschleppt. Von dort verbreitete sich die gefährliche Lungenkrankheit dann beinahe weltweit. Eine Krankheit aus einer südchinesischen Provinz wird zur weltweiten Bedrohung.

Ein letztes Beispiel aus dem christlichen Bereich: vor knapp zehn Jahren sorgten aufsehenerregende Phänomene für Diskussionen. Unter angeblicher Geisteswirkung fielen Gläubige um, erlebten Lach- und Weinkrämpfe, hüpfen herum oder fielen in Trance. Der Ort, von dem das ausging war eine charismatische Gemeinde in der Nähe eines Flughafens in Kanada. Doch der so genannte „Toronto-Segen“ war kein innercharismatisches Problem Kanadas, sondern wurde von der evangelikalen Christenheit weltweit heiß diskutiert.

Unsere Welt ist zu einem Dorf geworden. Wenn irgendwo am anderen Ende der Erde etwas Wichtiges geschieht,

wird es innerhalb von Minuten auf dem Bildschirm weltweit sichtbar. Möglich geworden ist das durch die „neuen Medien“, die nach dem amerikanischen Medienforscher Marshall McLuhan die Welt zu einem „globalen Dorf“ machen. Neuigkeiten sprechen sich auf dem ganzen Globus in Windeseile herum - eben wie in einem Dorf. Auch unser Empfinden für Entfernungen hat sich verändert. Es gibt es kaum noch unerreichbare Gebiete. Die Tourismusbranche hat bald das letzte Fleckchen Erde für Reisefreudige erschlossen. Allerdings nicht immer nach westlichen Sicherheitsstandards ...

Globalisierung - ein neuer Begriff

Seit etwa 1990 tauchte der Begriff „Globalisierung“ in den Sprachen der Welt auf (vor 1990 findet man ihn in keinem Lexikon). Er beschreibt zunächst das Entstehen weltweiter Märkte und die internationale Verflechtung der Volkswirtschaften. Neue Techniken im Verkehrs- und Kommunikationsbereich (z.B. Sattelitentechnik, Internet, Transportwesen) ermöglichten dies. Nachfrage und Angebot der gesamten Welt werden auf dem „Weltmarkt“ immer mehr zusammengefasst, die Preise gleichen sich an.

Firmen wählen weltweit den günstigsten Produktionsstandort. Der Kosten- und Finanzdruck führt zu immer mehr Firmenfusionen und zu immer größerer Kapitalansammlung. Am weitesten fortgeschritten ist die Globalisierung im Bereich der Finanzmärkte. Wichtigstes historisches Ereignis war die Bretton Woods-Konferenz von 1944, in der die Weltbank und der



Internationaler Währungsfond gegründet wurden. 1947 kam das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen GATT dazu. 1995 wurde als Nachfolgeorganisation die Welthandelsorganisation WTO gegründet. ¹

Keine Grenzen mehr

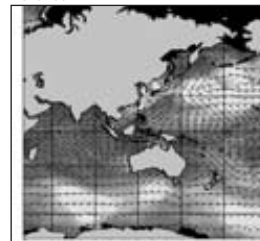
Durch die Weltmärkte wird der wirtschaftspolitische Spielraum der nationalen Volkswirtschaften immer stärker eingeschränkt. Globalisierung schafft gewissermaßen die Grenzen ab. Man ist nicht mehr unter sich. Was weltweit geschieht, betrifft immer stärker das einzelne Land und den Einzelnen. Dadurch verschärft sich auch der Wettbewerb, der nun weltweit ausgetragen wird. „Globalisierung bedeutet, dass Konkurrenz groß- und Solidarität kleingeschrieben wird.“ ² Ganz besonders die Situation auf den Arbeitsmärkten wird durch die Globalisierung beeinflusst.



Tschernobyl, Atomreaktor



Toronto



Klimakarte

rd zum Dorf



zu verlieren. Der Soziologe Richard Sennett beschreibt einen jungen Aufsteiger, der „befürchtete, durch seinen Lebensstil, den der Konkurrenzkampf in der modernen Wirtschaft erzwingt, jede innere Sicherheit zu verlieren, in einen Zustand des Dahintreibens („Drifting“) zu geraten.“⁴¹

Die Zeit schrumpft

Die Langfristigkeit und Sicherheit des bisherigen Berufslebens wird abgelöst durch das Motto „nichts Langfristiges“. Unser Empfinden für „Zeit“ verändert sich. „Die Zeit schrumpft: Durch die fortschreitende Digitalisierung werden nicht nur räumliche Dimensionen verkürzt, sondern auch die Zeitabstände werden kürzer.“⁴⁵ Die Herstellungsprozesse und die Innovationsgeschwindigkeit der Produkte werden immer schneller. Ständig werden neue Produkte auf den Markt geworfen. „Nur wer zu den Schnellsten gehört - ganz gleich ob als Organisation oder als Individuum -, hat noch eine Chance, sich zu behaupten. Nur wer sich dem Rhythmus der immer kürzer werdenden Zeitabstände flexibel anpasst, hat noch Aussicht auf Erfolg im Geschäft, in Beruf und Karriere.“⁴⁶

Ein verhängnisvolles Konzept

Doch der schnelle Wandel hat Schattenseiten. „Die ständige Geschwindigkeitssteigerung ist eine Falle. Wer die Höchstgeschwindigkeit als einzige Wahlmöglichkeit besitzt, hat bald keine mehr. Wer ständig nur dem Neuen nachjagt, wird bald zum Gejag-

ten.“⁴⁷ Spätestens wenn dies auf das persönliche Leben übertragen wird, zeigen sich erschreckende Gefahren. „Nichts Langfristiges“ ist ein verhängnisvolles Rezept für die Entwicklung von Vertrauen, Loyalität und gegenseitiger Verpflichtung.“⁴⁸

Damit bedroht diese Kultur des schnellen Wandels den Menschen selber und seinen Charakter. Sennett stellt fest, dass der kurzfristig agierende Kapitalismus „besonders jene Charaktereigenschaften (bedroht), die Menschen aneinander binden und dem Einzelnen ein stabiles Selbstgefühl vermitteln.“ Besondere Auswirkung hat dies auf die Familie. „Auf die Familie übertragen bedeuten diese Werte einer flexiblen Gesellschaft: Bleib in Bewegung, geh keine Bindungen ein und bring keine Opfer.“⁴⁹

Weitere Nebenwirkungen

Rückzug aus der Öffentlichkeit: Globalisierung im Bereich der Medien hat andere Folgen. Der einzelne Mensch zieht sich immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück („Cocooning“). „Für viele ist heute schon der Bildschirm der wichtigste soziale Ort.“¹⁰ Schon vor Jahren schrieb der deutsche Trendforscher Matthias Horx über das Fernsehen: „Es funktioniert wie eine elektronische Nabelschnur: Es tröstet über Einsamkeit hinweg, und Einsamkeit wird in unseren Breiten ein soziales Massenphänomen.“ Angst das Leben zu verpassen: Für den postmodernen Menschen gibt es nur dieses Leben. Alles konzentriert sich auf die Gegenwart. „Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Leben wich der Angst, das Leben als erste und letzte Gelegenheit des Lebens zu verpassen ... Die Angst, das Meiste, das Wichtigste oder das Beste zu versäumen, wird zum peinigenden Grundgefühl des Lebens. ... Da das wirkliche Leben stets anderswo verlockender sprudelt, wird Gegenwart

Die Öffnung der Märkte hat in einigen Schwellenländern zu großem Wachstum geführt. In vielen Industrienationen ist die Arbeitslosigkeit dagegen seit Mitte der 70er Jahre immer weiter gestiegen, das Wirtschaftswachstum hat sich verringert. Damit wird die Globalisierung in Zukunft auch in Deutschland immer mehr Menschen persönlich betreffen. Der klassische Werdegang eines Arbeiters oder Angestellten gehört der Vergangenheit an - man lernt einen Beruf und führt diesen dann bis zur Rente im selben Betrieb aus. Dieses geordnete Arbeitsleben hat für viele eine Stabilität im Leben und Familie ermöglicht.

Heute wird vom Arbeitnehmer eine enorme Flexibilität erwartet. „Klassische Erwerbsbiographien zerfallen von einem Tag auf den anderen, der flexibilisierte Mensch ist nicht nur in ökonomischer, sondern auch in psychologischer Hinsicht gefordert.“³

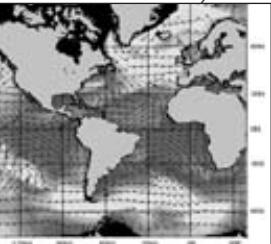
Gerade der Umbruch in der Arbeitswelt führt zur Angst, die Kontrolle über sein Leben



Globalisierungs-Demo



Großstadtkontrast Arm/Reich





definiert durch das, was ihr abgeht. Leben verkommt zum Defizitgeschäft.“¹¹

Der Ruf nach einer Weltregierung: Der Wandel auf dem Arbeitsmarkt und die damit verbundene Instabilität beeinträchtigt Recht und Ordnung. Internationale Finanztransaktionen vollziehen sich in „rechtsfreien Räumen“. Es gibt keine übergeordneten Strukturen der Kontrolle, die Rechenschaft einfordern können. „Brauchen wir eine Weltregierung?“ fragt Ralf Dahrendorf. Er weist darauf hin, dass die Globalisierung und ihre Folgen „eher autoritären als demokratischen Verfassungen Vorschub leisten ... Schon die Erhaltung von Recht und Ordnung ruft beinahe unweigerlich autoritäre Maßnahmen auf den Plan.“¹²

Konsequenzen

Die Globalisierung und ihre Folgen sind sehr vielschichtig, vieles ist nur angedeutet worden. Auch muss man erwähnen, dass es ebenso gewaltige Gegentrends gibt (Regionalismus, Fragmentierung ...). Trotzdem können wir die Globalisierung nicht aufhalten, wir werden mit vielen Folgen leben müssen. Im Folgenden einige Gedankenansätze, die Herausforderungen für uns als Christen und Gemeinden aufzeigen.

Veränderung im Berufsleben: Das „stabile Arbeitsleben“ ist relativ jung. Es entstand nach dem Zweiten Weltkrieg und umfasst einen Zeitraum von ca. 30 Jahren. Der Kapitalismus des 19. Jahrhunderts war wesentlich instabiler (R. Sennett). Vielleicht haben wir uns an Sicherheiten gewöhnt, die, wenn wir die gesamte Geschichte betrachten, doch eher die Ausnahme sind.

Eine Folge des Stündenfalls ist die Mühsal der Arbeit: „Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen“ (1. Mose 3,19). Wahrscheinlich werden wir das in Zukunft wieder stärker erleben. Durch den stärker werdenden Konkurrenzdruck werden wir auch in unseren Gemeinden in Zukunft vermehrt Menschen haben, die im Berufsleben ge-

scheitern sind, mit dem Druck nicht mehr zurecht kommen, oder keine Arbeit finden. In unserer Gesellschaft werden die sozialen Spannungen zunehmen. Wie werden wir als Gemeinden damit umgehen? (siehe 2. Korinther 8,14) Wir brauchen Geschwister, die gerade in diesem Bereich „prophetisch vordenken“, vielleicht Modelle vor Ort entwickeln, wie Abhilfe geschaffen werden kann. Der Pietismus des 18. Jahrhunderts hat hier Großartiges geleistet (z.B. A. H. Francke, Fr. W. Raiffeisen). Wir sollten dieses sozial-diakonische Erbe wieder entdecken!

Dann wird es wichtig sein die junge Generation zu beraten und auf diese Situation vorzubereiten. Heute ist große Flexibilität gefragt. Wer nur das machen will, was er schon immer gemacht hat, wird Schwierigkeiten bekommen. Außerdem ist eine ständige Bereitschaft zum Weiterlernen gefragt. Wer Spitzenpositionen (und Spitzengehälter) anstrebt, wird enorm gefordert sein, und nur wenig Freiraum für Familie und Gemeinde haben. Sind unsere hohen Ansprüche (Geld und Lebensstandard) gerechtfertigt? Ist nicht weniger manchmal mehr?

„Schrumpfende Zeit“: Das Wirtschaftsleben - aber auch unsere Kultur generell - wird immer mehr von „Kurzfristigkeit“ bestimmt sein. Dies führt zu einem enormen Druck und Stress. Außerdem zerbrechen immer mehr Familien. Geborgenheit, innere Ruhe und Frieden werden zur Mangelware. Hier sollten unsere Gemeinden „Gegengesellschaften“ sein, die sich nicht dem Diktat der Geschwindigkeit beugen. B. Guggenheimer schreibt, dass wir angesichts des Rückzugs ins Private „unsere Wohnungen zu Häusern und Heimen machen (müssen) und unsere Siedlungen zu Städten, die zum Bleiben und Verweilen einladen“, um „unsere neurotische Herumvagabundiererei zu kurieren.“¹³ Das kann man durchaus auch auf die Gemeinden übertragen: Gemeinden, die zum Bleiben und Verweilen einladen. Wenn die Gesinnung Jesu (Philipper 2,1f) unsere Gemeinschaft

prägt, dann wird das - gerade in unserer Zeit der Globalisierung - auffallen und Menschen anziehen. Denn die „Scheinintimität“ des Internets kann echte Gemeinschaft nie ersetzen.

Angst, das Leben zu verpassen: Jesus weist uns deutlich darauf hin, dass wir unser Leben nicht in sichtbaren Dingen finden. Wir leben nicht vom Brot allein (5. Mose 8,3, Matthäus 4,4, Lukas 12,23). Wir brauchen die Hoffnung auf ein „Leben nach dem Leben“. Wir sollten - gerade in unserer Zeit - vermehrt über die Ewigkeitsdimension der christlichen Botschaft reden, die unsere Zeit völlig verloren hat. Ruf nach einer Weltregierung: Dieser Ruf ist deshalb da, weil Recht und Ordnung immer mehr verdrängt werden. Dies erinnert stark an endzeitliche Aussagen (z.B. Matthäus 24; Offenbarung 13). Uns ist klar: auch wenn schwere Zeiten kommen, letztlich bestimmt Gott die Geschichte. Er ist der Allmächtige (Offenbarung 1,8), nichts gleitet ihm aus der Hand - auch nicht die Globalisierung.

Ralf Kaemper 

Quellen:

- (1) Ernst Ulrich v. Weizsäcker, Was ist Globalisierung und wie erklärt sie sich? (<www.globalisierung-online.de/info/texte2.php>)
- (2) Ralf Dahrendorf, in „Globalisierung im Alltag“ (GiA), S. 20, Hrsg.: P. Kemper & U. Sonnenschein, Suhrkamp 2002
- (3) GiA, S.7
- (4) Richard Sennett, GiA S. 79
- (5) Bernhard von Mutius, GiA S. 50
- (6) Bernhard von Mutius, GiA S. 51
- (7) Bernhard von Mutius, GiA S. 53
- (8) Richard Sennett, GiA S. 83
- (9) Richard Sennett, GiA S. 83
- (10) Bernd Guggenberger, GiA S.37
- (11) Michael Baeriswyl, GiA S.68f.
- (12) Ralf Dahrendorf, GiA S.23f.
- (13) Bernd Guggenberger, GiA S.36